Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 27 (2014)

Artikel: Der Skote Gallus trifft den Räter Sunadur : Josef Anton Henne's Erzählung "Des hl. Gallus Zelle an der Steinach im Jahre 614"

Autor: Ackermann, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Skote Gallus trifft den Räter Sunadur

Josef Anton Henne's Erzählung «Des hl. Gallus Zelle an der Steinach im Jahre 614»

Otto Ackermann

Gallus, der Eremit im Steinachtal aus dem 7. Jahrhundert, erfreut sich als «Heros Eponymos»[1] immer wieder einer erstaunlichen Publizität. Das war vielleicht schon immer so, seit die im ganzen Raum Alemanniens begüterte Abtei seines Namens Wallfahrtsort und eines der Kulturzentren Mitteleuropas war.[2] Weit über tausend Kirchen in der ganzen Welt sind Gallus gewidmet. Der unermüdliche Reliquiensammler Kaiser Karl IV. hat sich 1358 persönlich aus St.Gallen Knochenfragmente nach Karlstejn und Prag geholt.

Das Auftreten des Eremiten im Steinachtal um 612 war wieder einmal Anlass zu willkommener Publicitytätigkeit von Stadt und Kanton und Bistum im Jahr 2012, aber auch zu wissenschaftlicher Forschung.[3] Die keineswegs weltbewegende Frage nach Herkunft oder «Nationalität» – Gallus ein irischer Wandermönch oder elsässischer Kolumbanschüler? – hat auch die konfessionellen Streitereien im napoleonischen Kanton seines Namens überdauert und vergessen lassen, dass nicht der Bär mit dem Eremiten, sondern das römische Fasces-Bündel das Kantonswappen ziert!

Der Rorschacher Historiker, Theologe und Germanist Max Schär veröffentlichte ein umfangreiches Buch «Gallus. Der Heilige in seiner Zeit» als Ergebnis jahrelanger Beschäftigung mit der Frühzeit des Klosters St.Gallen.[4] Darin nähert sich der mit ebenso viel Akribie wie persönlicher Einfühlung der Asketengestalt des 7. Jahrhunderts. Damit steht er wohl repräsentativ für unsere Zeit, welche die konfessionellen Grabenkämpfe und das kulturkämpferische Hahnengeschrei hoffentlich endgültig überwunden hat.

Das war nicht immer so: Gleichsam als Auftakt des politischen Kulturkampfes lieferten sich ab 1864 der damalige Landammann Karl Sailer aus Wil und der Bischof Karl Greith in St.Gallen einen weltanschaulichen Schaukampf, in welchem sie im politisch-rhetorischen Harnisch auftraten, mit polemischer Feder aufeinander losgingen und an Verbalinjurien und Ehrverletzungen nicht sparten.[5]

Fast gleichzeitig veröffentlichte der Sarganser Sagensammler, Historiker und Politiker Joseph Anton Henne (1798–1870) eine Erzählung oder Novelle mit dem Titel *Des hl. Gallus Zelle an der Steinach im Jahre 614*.[6] Erst nach seinem Rückzug aus der Politik nach 1862 hatte sich Henne wieder Erzählstoffen zugewandt: Nicht nur in Sagen und Legenden, sondern auch in historische Erzählungen wollte er seine bevorzugten Themen einfliessen lassen. Zehn Jahre zuvor hatte er geschichtliches Material zur Zeit von Gallus gesammelt. Der oben angesprochene Streit um die Gallus-Überlieferung mag ihn dazu erneut motiviert haben: *«Hier gab er das allgemein Religiöse, das Interkonfessionelle seiner Weltanschauung wieder, eine poetisch schwungvolle Apologie des Monotheismus»*[7], schreibt dazu sein Biograf Reinacher und gibt auch eine kurze Inhaltsangabe: Gallus sei eigentlich nur eine Nebenfigur, *«das Hauptinteresse richtet sich auf den rätselhaften Führer der Walser, der sich zuletzt als der ermordet geglaubte Präses Viktor I. entpuppt. Die Verfolgung dieses rätischen Statthalters durch den Alemannenherzog Kunzo, der Untergang Brunhildes von Austrasien, und der Auszug der Walser aus dem Appenzellerland bilden die Haupthandlungen.»*[8]

Die Gallus-Legende wird in spannungsvollen Raum zwischen Alamannen und Rätoromanen – von Henne mit seltsamer Verwechslung als «Walser» bezeichnet[9] – hineingestellt, der Schauplatz ins Rheintal und nach Rätien erweitert. Die Hauptgestalt neben Gallus ist der Politiker und Sänger Sunadur. Der Geschichtskundige lächelt heute über die bunte Vermischung von Personen aus der spätantik-frühmittelalterlichen Geschichte mit einem Lebenshintergrund von hochmittelalterlichen Burgen, Kriegstechnik und Minnesängern. Henne verwendet zudem in romantischer Manier einen dem Mittelhochdeutschen angeglichenen Pseudodialekt.[10] Kurz, Hennes «Gallus» ist das Produkt eines bildungsbürgerlichen und romantischen Erzählers.[11]

Eine romantische Erzählung mit zeitgenössischem Hintergrund

Henne war sich des Unzeitgemässen seiner historischen Novelle wohl bewusst: *«Ein Heiliger und zwar von Galls Bedeutung»*, passe wohl in die Legende, nicht aber in so was Weltliches, wie eine Novelle, *«sei auch nichts für Leute, welche die grossen, hellerleuchteten, cigarrendampfenden Cafés der Literatur besuchen und dort heimisch sind, wo das Geschäft schwung- und schwindelhaft betrieben wird. Und wenn er darauf sich abhebt von den zeitgenössischen Modeschriftstellern und darauf hinweist, daß schon die erste Szene kein London mit Wohnung an Wohnung, zahllos wie Bienenwaben, die*

Straßen, Läden und Fenstern, Nachts von Gaslampen stralen, Tags ein brausend Meer von Menschen und Geschäften, Nachts eines von raffinirten Leidenschaften, Intriguen und Lastern» sei, spüren wir, dass er sein romantisches Naturgefühl gegen die Auswüchse der Gesellschaft, Wirtschaft und Zivilisation der Gründerzeit setzen möchte.[12]

Die eigentliche Erzählung setzt dann ein mit dem Auftreten des Sunadur (eines Spielmanns), der in der Nähe der Kräzerenbrücke im Westen St.Gallens in der Dämmerung eine schlummernde Gestalt *«in weißem, wollenem Gewande»* erblickt, auf dessen Stirn eine frische Wunde noch stark blutet; der Greis gibt sich als *«Gall»* und Christ *«und auch einer der skotischen Auswanderer»* zu erkennen. Im folgenden Gespräch werden die Leser eingeführt in die politischen und religiösen Spannungen zwischen Romanen und Alamannen, und religiös geprägt sind auch die naturmystischen Überzeugungen, die Sunadur vertritt, vom Aufbau der unbelebten über die belebte Natur bis hin zum Menschen, der im Schlaf im *«geheimnisvollen Kreislauf 'des Blutes' fortträumt und erwachend Gottesgedanken hegt und Gotteswerke vollbringt, an welche Jahrtausende hinanstaunen* [...] *wie unter und neben dir und um dich ein ahnend Leben rieselt durch alle Adern der Natur und ob dir Millionen Welten wie strahlend Nervengewebe, ein Gehirn der Schöpfung, leuchtend athmen und ihren geheimnißvollen Reigen, ihren Blutlauf und Herzschlag vollbringen und ihre Milchstraße wie ein Strom hinzieht, wohin? wohin?»*[13]

Es sei dem heutigen Leser überlassen, solche Naturmystik in einer Zeit, die geprägt war von der rasanten Industrialisierung und vom Darwinismus, zu würdigen – dass sie dem st.gallischen Bischof und Verfechter der katholischen Glaubenslehre in den Jahren des *Syllabus Errorum*[14] unannehmbar war, leuchtet ein, verweist aber unmissverständlich auf den weltanschaulichen Hintergrund von Hennes Erzählung.

Kaiser Karl IV. veranlasste persönlich, dass Gallus-Reliquien aus der Abtei St.Gallen in seine Hauptburg Karlstejn und in den Schatz des Veitsdoms gelangten. Das meiste ging in den Hussitenkriegen verloren; heute wird dieses Reliquiar im Veitsdom aufbewahrt.
Foto Otto Ackermann, Fontnas

Henne gibt für seine Novelle das Jahr 613 als präzises Datum an. Nach der anerkannten Chronologie war Gallus nach der erfolgten Trennung von Kolumban im Jahr 612 mit dem Aufbau seiner Eremitensiedlung beschäftigt. In der Geschichte der Merowingerkönige waren diese Jahre entscheidend im Übergang der Macht von den burgundischen und neustrischen Teilreichen

1 Der *eponyme Heros*, *Eponym* oder *Eponymos* ist eine mythische oder historische Gestalt, von deren Namen der Name eines Volkes, einer Stadt, einer Menschengruppe oder eines geografischen Objekts hergeleitet wird.

2 Über Gallus in der Literatur seit dem Spätmittelalter orientiert einfühlsam Ernst Gerhard Rüsch im Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen 1959, S. 1–19.

3 Internationaler Kongress zum «Gallusjubiläum 612|2012. Gallus und seine Zeit: Leben, Wirken, Nachleben», 5. bis 8. September 2012. Fachleute aus Europa und Übersee präsentierten und diskutierten unter Federführung der Stiftsbibliothek und des Stiftsarchivs die neuesten Erkenntnisse und Thesen über Gallus, seine Zeit und sein Nachwirken.

4 Schär 2011.

5 Vgl. dazu ACKERMANN, OTTO, *Mit Gallus in den st.gallischen Kulturkampf. Der Einsiedler vom Steinachtal als Hauptfigur einer Pressefehde vor bald 150 Jahren.* In: *Terra plana*, 2012/3, S. 35–38.

6 Verlagsbureau von Altwegg-Weber zur Treuburg, [St.Gallen] 1868.

7 Reinacher 1916, S. 76.

8 Reinacher 1916, S. 76.

9 Wohl aus dem damaligen Wissensstand um die Herkunft dieser rätselhaften Alpenbewohner heraus, aber für heutige Leser verwirrend. Walser galten teilweise noch als Überreste einer vorrömischen Urbevölkerung, als Burgunder. Vgl. dazu WAIBEL, MAX, *500 Jahre Walserforschung*, veröffentlicht im virtuellen Walser-Museum, http://www.walser-museum.ch/museum/geschichte/walserforschung.html

10 SONDEREGGER, STEFAN, *Sprachgeschichte und Sprachraum – Dialekt und Literatur.* In: WUNDERLICH, WERNER [Hg.], St.Gallen 1999, S. 90.

11 Dominik Jost nennt ihn in seiner kurzen, aber präzisen Einordnung in die st.gallische Literaturgeschichte einen «romantischen Patrioten und patriotischen Romantiker».

12 Henne 1868, S. 1.

13 Henne 1868, S. 10f.

14 *Syllabus Errorum*: Eine Liste von 80 Thesen zur Verurteilung von moderner Anschauungen von Papst Pius IX. in der *Enzyklika Quanta Cura* vom 8. Dezember 1864.

zum geeinten Merowingerreich unter Chlotar und Dagobert.[15] Selbst in gerafften Zusammenfassungen ist es schwierig, im verworrenen Kriegsgeschehen der beteiligten Parteien den Faden nicht zu verlieren. Dies gilt für weite Teile der Erzählung von Henne, in denen er zeigt, dass er die Quellen genau kannte und souverän über mehr Details verfügte, als dem darin wenig bewanderten Leser lieb ist! Darum kann er Reinachers Urteil, bei Henne vermögen «Charaktere sowohl als die Entwicklung der Ereignisse den Leser zu fesseln», nicht mehr ganz nachvollziehen.[16] Vieles wird in knappen Dialogen vorgebracht – die Überlegung mag nicht abwegig sein, dass solche Szenen im Rahmen eines historischen Schauspiels wohl eindrücklicher und direkter wirken würden![17]

Die Genesung der Fridiburga

In den überlieferten Viten zu Gallus steht der Bericht von der Heilung der Herzogstochter Fridiburga sowohl vom Umfang wie von ihrer menschlichen und auch politischen Bedeutung her im Mittelpunkt.[18] Um ihre geschichtliche Echtheit ist seit den Tagen der kritischen Geschichtsforschung gestritten worden,[19] und sie wird bis heute kontrovers behandelt; auch Max Schär referiert zwei gegensätzliche Interpretationen aus dem 20. Jahrhundert, glaubt aber, einen geschichtlichen Kern darin entdecken zu können, trotz der hagiografischen Typologie von Dämonenaustreibungen beziehungsweise der literarischen Übermalung nach den evangelischen Berichten: Er vergleicht die Besessenheit mit epileptischen Anfällen, von denen der Asket und Heiler Gallus die unglückliche junge Frau in Überlingen geheilt haben könnte.[20]

Henne durfte sich diese zentrale Gestalt nicht entgehen lassen; seine Darstellung enthüllt sein eigentliches Anliegen. In Kapitel 12 *«Fridiburg erkrankt»* werden die Leser mit zahlreichen Beschreibungen topografischer Einzelheiten nach Iburninga/Überlingen geführt. Auf einem Spaziergang zu

Joseph Anton Henne (1798–1870) ist einer der schillerndsten Vertreter des katholischen Liberalismus im Kanton St.Gallen, berühmt als Sagensammler, umstritten als Politiker und Publizist, wenig bekannt als Schriftsteller.

und durch die sogenannten Heidenlöcher[21] bricht Fridiburga auf einer Bank mit Blick auf den Bodensee zusammen; sie wird heimgetragen und redet, von heftigem Fieber gepackt, irre, aber meist einfach unverständlich.

In den Viten flieht Gallus vor der Aufforderung des Herzogs, seine Tochter zu heilen. Henne benutzt die Flucht des Gallus zur Schilderung seines Weges über Chur hinaus bis ins Domleschg, wo der Heilige und seine Begleiter den Funkensonntag erleben und der gelehrte Gallus die Leute über die Bedeutung dieses uralten heidnischen Frühlingsbrauchs als Sterben des Wintergottes aufklärt und beifügt, *«dass es ein und derselbe Gott ist, der nie stirbt und die Jahreszeiten um sich hüllt wie ein wunderwechselnd Gewand»*.[22] Schliesslich fügt sich Gallus dem Befehl des Herzogs und begibt sich nach Überlingen, wo Fridiburga seine Ankunft im Traum voraussieht, aufwacht und … Es sei hier erlaubt, die kleine Szene dem Leser in ihrer vollen Länge einzufügen:

«Die Herzoginn öffnete [die Tür] *und der Anblick der hohen, edlen Gestalt, des weissen Gewandes, des wallenden Bartes und der mild leuchtenden Augen, die sie mit leichter Verneigung des Kopfes grüßten, erfüllte sie mit Vertrauen.*

Gall schritt leise an das Lager der Jungfrau, die, so wie er dasselbe erreicht, ihr Auge aufschlug, und wie sie ihn erblickte, seine Hand faßte und an ihre Lippen drückte. Gott segne dich, meine Tochter, sagte er, indem er ihre Stirne mit dem Kreuze bezeichnete. Er nehme das Weh aus deinem Herzen, oder sollst du länger leiden, so helfe er dir tragen und leite deine Schritte zu dem Ziele, dem er dich in seiner unerforschlichen Weisheit zuführen will. – Die dastehende Mutter traute ihren Sinnen kaum, als sie die Leidende, die bei jedem Erwachen sonst getobt hatte, so ruhig zuhören und jetzt in heiße Thränen ausbrechen sah. Wie Gall sich auf sie herab neigte und ihr einige Wort in's Ohr flüsterte, schaute ihn Fridiburg wie froh erröthend an und richtete sich auf. Jetzt winkte sie ihre Mutter zu sich, umschlang sie innig und weinte sich an dem treuen Herzen aus. Gall hieß ihr Nahrung bringen, die sie mit sichtbarer Lust zu sich nahm. Sie war gerettet, die Kunde flog […] *wie ein Blitz durchs Schloß, und das Gesinde erzählte und ließ es sich nie mehr ausreden, wie im gleichen Nu, wo der Mann Gottes gebetet, der böse Geist in Gestalt eines großen Raben vom Fenster des Zimmers den Heidenlöchern zugeflogen sei.*[23]

Halten wir uns einige Züge dieser Szene vor Augen: *Gall* (und eben nicht der «heilige» Gallus) wirkt als würdiger Greis durch seine Menschlichkeit und Ausstrahlung; von Dämonen, von Besessenheit und von Wundern ist keine Rede, und mit Augenzwinkern gibt Henne einen Hinweis auf die Entstehung von Wundererzählungen. Oder mit andern Worten: Ohne Polemik gestaltet er diese Szene in einer Weise, die aus heutiger Sicht als glaubwürdig und nachvollziehbar verstanden wird – und hat eigentlich jenes Verständnis schon erreicht, das Max Schär in seinem Gallusbuch bringt.[24]

Die Heilung der Herzogstochter Fridiburga ist einer der Höhepunkte der Gallus-Viten seit dem 8./9. Jahrhundert. Illustration aus einer bebilderten Handschrift in der Stiftsbibliothek St.Gallen.
CSG 0602. S. 59

brisant: Der Sänger Sunadur *«sei der ächte und einzige Nachkomme der alten Herzoge Churwallens, als der todtgeglaubte Präses Victor von Marsöl in Curia»*. Es kommt noch schöner: der greise Mönch kann ein Pergament entrollen, in welchem der Merowingerkönig Chlothachar II. *«auf Ansuchen der zwei heiligen Männer Gallus und Eustasius, Aebte der Skotengemeinden an der Steinach und an der Saucona*[26] [...] *den vir inluster, Graf Victor von Chur, aufs neue zum Präses von Churrätien, von Briganz am See bis an den Septimer und von dem Strome Linth bis an den Brennerberg* [...] *ernannte.»*

Bei der lebhaften Schilderung der Landsgemeinde samt dem anschliessenden Fest mag Henne sich auch daran erinnert haben, wie er selbst in den 1830er Jahren im Ringen um die Regenerationsverfassung – er war damals gut dreissigjährig – als Politiker im Kantonsrat wie auch an Volksversammlungen als feuriger Redner gewirkt und mächtigen Einfluss gehabt hatte.

Bemerkenswert ist auch, dass Henne im letzten Kapitel seine Erzählung mit dem friedlichen Auszug oder Rückzug der Walser (Räter) aus dem alamannisch bestimmten Steinachtal ausklingen lässt: Warum war es dem Politiker

Gallus am rhätischen Landtag in Vinomna

Im zweitletzten Kapitel lässt Henne den Eremiten noch einmal aus dem Steinachtal ins Rheintal wandern und hinüber in den Walgau zum Thing-Platz von Vinomna (Altenstadt bei Feldkirch), wo eine Landsgemeinde *«der lieben Landsleute aus Churwallen»* stattfindet.[25] Sie wird eröffnet vom greisen Constantius aus Senagauns (Sargans); die Aufmerksamkeit wird aber auf den weissen Mönch im Hintergrund gelenkt: Dieser tritt zur Bühne, *«wo ihn Constantius ehrfurchtsvoll begrüsste und dann – er brauchte nicht Stillschweigen zu gebieten, denn man hätte einen Apfel vom Baume fallen gehört – zu reden einlud.»* – Was Gall dann zu sagen hat, ist

15 Dazu ausführlich Schär 2011, Kap. IX: «Machtträger», S. 221–256. Gallus als Begleiter von Kolumban muss die fünf Teilkönige einschliesslich der Königin Brunhild, einer Westgotin, alle persönlich gekannt haben.

16 Reinacher 1916, S. 75f.

17 Sailer, einer der Kontrahenten im Gallus-Streit von 1864–65, hatte neben seinen Novellen auch zwei «vaterländische Dramen» verfasst, die 1872 postum veröffentlicht wurden.

18 Herzog Gunzo hatte 612 Kolumban und Gefährten aus Bregenz ausgewiesen; Gallus flieht vor dem «Aufgebot» zur Heilung der Herzogstochter Fridiburga vor Herzog Gunzo nach Grabs zu Diakon Johannes, dem Freund und späteren Bischof von Konstanz; die vorbestimmte Königsbraut von König Sigibert bewirkt bei diesem angeblich Schutzbriefe für Gallus.

19 So zum Beispiel in den Arbeiten von Greith und Sailer.

20 Schär 2011, S. 411ff.

21 Von den Heidenhöhlen bei Überlingen-Goldbach sind nur noch kleine Reste übrig, da die Felsen grossenteils gesprengt wurden.

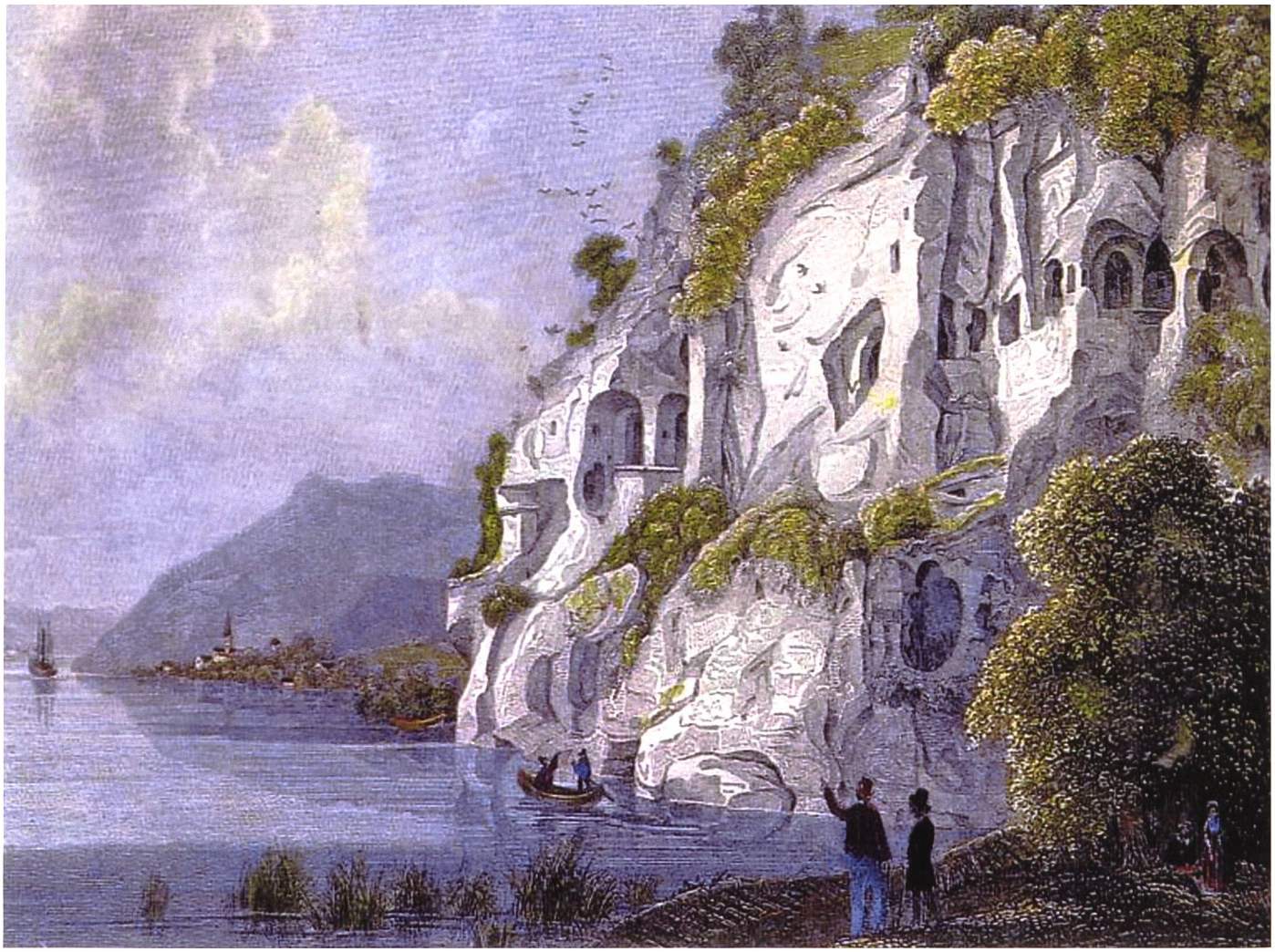
22 Henne 1868, S. 103f.

23 Henne 1868, S. 105. – In Kap. 18 der Gallus-Vita von Walahfried ist die Szene nach dem Vorbild liturgischer Exorzismen dialogisch breit ausgemalt.

24 Schär 2011, S. 411–413, wo er allerdings viel weiter geht und auch ihren weiteren, in den Quellen beschriebenen Weg psychologisch deuten will bis hin zur Vermutung, dass es eine tiefe innere Verbundenheit mit dem väterlichen Helfer und Ratgeber Gallus gegeben haben müsse.

25 Henne 1868, S. 190f; hier auch die folgenden Zitate.

26 Das von Kolumban gegründete Kloster Luxeuil.



Die Heidenlöcher bei Überlingen, Schauplatz der Fridiburga-Szene bei Henne. Stahlstich von Konrad Corradi, vor 1850.

aus dem Sarganserland so wichtig, die rätische (oder romanische) Tradition und politische Eigenständigkeit des südlichen Kantonsteils auf diese Weise zu betonen?[27] Auffällig ist auf jeden Fall, wie die Erzählung von Gallus nirgends hinweist auf die kulturgeschichtliche und auch politische Bedeutung des Klosters und späteren Klosterstaates St.Gallen.[28]

Der Sänger Sunadur – eine Projektion Hennes

Wie schon zu Beginn gesagt, ist der Titel von Hennes Novelle irreführend: Gallus tritt eigentlich nur am Rand auf, weit wichtiger ist der Sänger Sunadur. In den Gesprächen zwischen Gallus und Sunadur kommt es immer wieder zu theologischen und weltanschaulichen Diskussionen.[29] Dabei hinterfragt Sunadur das Christentum kritisch und wird von Gallus über ein neues Natur- und Gottesverständnis aufgeklärt: *«O das reiche Leben der Erde ist nicht blos da um zu essen, die Sinne zu befriedigen und dann zu sterben.* [...] *Die Natur können wir beobachten, messen, ergründen, nicht einmal dies recht; aber über ihr endet unser Wissen und Messen und Zählen, darüber hinaus beginne sich eine Welt dem Zweifelnden und Nachdenkenden innerlich sich zu erschliessen, und wenn du ferner aufmerksam bist auf das um dich und in dir, gelangst du bald dahin, dass du wie beim Beobachten eines räthselhaften Charakters endlich unbewusst Vertrauen zu Dem fassest, dessen Thun und Walten und Wesen du ahnst und spürst. Darauf Sunadur: Vater, was du da sagst, ist ja alles nicht aus dem Buche, das die Religion, wie sie mir in der Natur entgegen tritt, ungeschrieben, ohne Wunder und Mysterien und Glaubenssätze. – Bruder, erwiderte der Ire, was ich dir sage, ist aus dem Buche, welche seine eigene Hand geschrieben, nur, es ist wahr, nicht auf Pergament, sondern in goldenen Lettern oben am Himmel, in den bunt- und blumenverzierten* [...] *Blättern der Natur und in meinem Herzen.»*[30] Einige Seiten später bekennt Gallus, dass der zweifelnde Mensch mehr als blinden Glauben eine geistige und moralische Kraft benötige: *«Die Anstalt, welche wir Kirche nennen und welcher Er seinen Beistand verheißen, kann zu ihren Werkzeugen keine anderen Wesen haben, als schwache Menschen, die fehlen können und oft fehlen, wie sie selbst lediglich ein Versuch ist, zu lindern wo Schmerz, zu trösten wo Kummer und Zweifel ist...»*[31]

Mit anderen Worten: Hier vernehmen wir nochmals den liberalen Katholiken und Kirchenkritiker Henne in einer Zeit, da das päpstliche Lehramt von

den Gläubigen gegen die geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts Wunderglauben und absolute Unterwerfung unter das Lehramt forderte – wir sind zwei Jahre vor dem Unfehlbarkeitsdogma am 1. Vatikanischen Konzil von 1870![32]

In der Gestalt des Sängers steckt aber noch mehr: Henne gehörte wohl als letzter zu jener Generation von Politikern und Publizisten, für welche die eigenen nicht nur schriftstellerischen, sondern auch dramatischen und dichterischen Versuche gleichberechtigte Ausdrucksweisen darstellten.[33] Da liegt es nahe, in Sunadur Hennes eigene Stimme zu vernehmen. Im Verlauf der Handlung führt er den Sunadur auch an den merowingischen Hof nach Metz, wo der Sänger der Königin Theudelane eine Einführung in die deutsche Mythologie gibt und sich dann bewegen lässt, einige seiner Lieder vorzutragen. Es sind Jugendgedichte von Henne, von denen er in einer Fussnote anmerkt, sie seien *1825 in Freiburg begonnen und später in St. Gallen und Bern vollendet, des Verfassers liebste Jugendarbeit* [... sie] *folgen hier blos, weil sie wohl nie im Druck erscheinen werden».*[34]

Diese kleine Bemerkung als der melancholische Abgesang des alternden Henne vermag uns menschlich zu ergreifen!

Naturmystik und lyrische Naturschilderungen

Wie die Gallus-Novelle damals aufgenommen wurde, ist nicht bekannt; jedenfalls zählt sie nicht zu den bekannten Schriften des streitbaren Sargansers. Mit ihrer romantischen Naturreinheit in einem seltsamen und verklärten Mittelalter, ihrem anspruchsvollen geschichtlich-politischen Hintergrund, ihren Dialogen einer aufgeklärten weltanschaulichen und religiösen Toleranz konnte sie weder den Katholiken des Kulturkampfes noch den «modernen» Liberalen gefallen.

Der heutige Leser wird geführt und verführt von den immer wieder eingestreuten lyrischen Schilderungen einer naturbelassenen Bodenseelandschaft. Als Beispiel seien die letzten Zeilen der ganzen Novelle hierher gesetzt. Nach einem bewegten Tag hört man am Abend den Choral der Mönche aus der Kapelle; *«die Sonne war hinunter. Hinterm Romonten und immer mehr rechts gegen Konstanz hin war der Himmel röthlich und Gold wie der Niflungen Hort*[35], *auf dem sich die Bäume des Höhenrandes dunkelschwarz abzeichneten, der Sämtis links rosig, dann bleifarb bleich, und nach einigen Augenblicken, wie das Aufathmen und Wiederaufblicken eines Einschlummernden, noch einmal rosig übergossen. Der See noch ein fernes Silberband.*[36]

Ob der 70-jährige Henne in solchen Zeilen auch etwas von seinem Lebensende zwei Jahre später geahnt und in seine Erzählung eingeflochten hat? Seine Erzählung schliesst er ab mit dem humoristisch und doch auch wehmütig gezeichneten Auszug der Walser aus dem Steinachtal hinauf ins Appenzellerland; ihm muss auch der Politiker und Sänger Sunadur folgen: *«Als die Mittagssonne über der Hütte stuhn, ergriff den Sunadur ein Gefühl unsäglicher Wehmut, als er an sein bisheriges Haus, seinen Lieblingsbirnbaum und den Brunnen davor blickte, und tausend Bilder der Vergangenheit durch sein Seele zogen.»*[37]

Im Juni 1870 hatte Henne sein Amt als Sekretär des Erziehungsrates niedergelegt. Er mietete sich in Wolfhalden ein Haus mit Garten und Blick auf den Bodensee und wollte sein «Heldenbuch» abschliessen. Nach einem Besuch im Archiv von Rheineck erlag er am 22. November einer Lungenentzündung.

Literatur

Henne 1868: HENNE, JOSEF ANTON, *Des hl. Gallus Zelle an der Steinach im Jahre 614.* Lit. Verlagsbureau von Altwegg-Weber zur Treuburg, St.Gallen 1868.

Reinacher 1916: REINACHER, KARL HEINRICH, *Josef Anton Henne. Der Dichter des «Luaged vo Bergen u Thal». Sein Leben und seine Jugendwerke,* St.Gallen 1916.

Rüsch 1959: RÜSCH, ERNST GERHARD, *Das Charakterbild des Gallus im Wandel der Zeit.* In: *Neujahrsblatt* des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen 1959, S. 1–19.

Schär 2011: SCHÄR, MAX, *Gallus. Der Heilige in seiner Zeit,* Basel 2011.

27 Franz Perret, der Lokalhistoriker und Stiftsarchivar, hat in den bewegten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg eine eigenständige rätische Geschichte und Kultur als Gegengewicht zum deutschen Nationalsozialismus vertreten.

28 Im abschliessenden Rückblick begleitet er die wichtigsten Personen seiner Erzählung bis zur Klostergründung mit dem ersten Abt Audomar/Othmar, wendet den Blick aber in den letzten Zeilen nochmals nach Chur und setzt als allerletzten die bekannte Marmorinschrift für den Grossvater des Bischofs Viktor, den *Vector ver inluster* [...] *claresimus Vector* (der hochgestellte [...] sehr berühmte Viktor): Es war der Grabstein des Sunadur von Rotmonten. – Bischof Viktor ist urkundlich bekannt als Teilnehmer der Bischofssynode von Paris 614.

29 So vor allem in Kap. 3, «Der Gang nach Arbon».

30 Henne 1868, S. 30f.

31 Henne 1868, S. 34.

32 Im gleichen Jahr, dem Todesjahr Hennes, erschien seine letzte Publikation unter dem Titel *Die geschriebene Offenbarung und der Menschengeist.*

33 Es sei erinnert an Karl Müller-Friedberg, an Franz Josepf Benedict Bernold, den «Barden von Riva», den Werdenberger David Hilty-Kunz und andere mehr. Vgl. dazu JOST, DOMINIK, *Literatur bis zur Nachkriegszeit.* In: WUNDERLICH (Hg.) *St. Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur.* Bd. 1, S. 577–596. – Henne selbst hatte mit 28 Jahren sein Heldengedicht «Diviko und das Wunderhorn oder die Lemanschlacht, ein deutsches National-Heldengedicht» mit 666 Seiten veröffentlicht. Bekannt ist er als Sagensammler aus dem Sarganserland; seine Arbeiten am «Deutsche Heldensagen», begonnen schon 1824, liegen immer noch als Manuskript von 1000 Seiten ungedruckt in der Vadiana!

34 Henne 1868, S. 109–121.

35 Gemeint ist der Nibelungenhort, ein sagenhafter und auch fluchbeladener Schatz.

36 Henne 1868, S. 203.

37 Henne 1868, S. 202.